



Wirtschaftskammer Schweiz-
Japan SJCC

Paul Dudler, Vorsitzender

Schlussbericht aus Ōsaka



April 2010 – September 2011

Autor: Dominik Seger
(seger.dominik@gmail.com)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	1
Warum Japan?	1
Warum Kansai?	1
Vorbereitungen in der Schweiz	2
Nach meiner Ankunft in Japan	2
Kyōto Japanese Language School	3
Praktikumssuche	4
Das Vorstellungsgespräch	5
Der lange Weg zum Praktikantervisum	6
Praktikum bei AstraZeneca	8
Freizeitgestaltung	10
Tōhoku-Erdbeben	12
Schlusswort	13
Nützliche Links	14

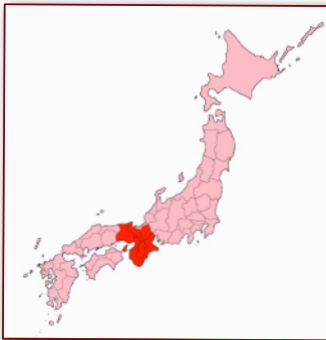
Vorwort

In diesem Bericht gebe ich meine Erfahrungen und Eindrücke wieder, die ich bei meinem anderthalbjährigen Aufenthalt in Japan zwischen März 2010 und September 2011 gesammelt habe. Das Stipendium und die freundliche Unterstützung der Schweizerisch-Japanischen Handelskammer haben dieses erlebnisreiche Jahr erst möglich gemacht, weshalb ich mich bei der Handelskammer und insbesondere bei deren Vorsitzendem des Stipendienfonds, Herrn Paul Dudler, herzlich bedanken möchte.

Warum Japan?

Vor einigen Jahren erhielt ich in Japan durch meine damalige japanische Freundin Einblicke in die japanische Lebensweise, wie sie Touristen verwehrt bleiben. Seither bin ich von Japan fasziniert, von den Menschen dort, deren Verhaltensformen und deren Sprache. Das respektvoll anmutende alltägliche Benehmen und die rücksichtsvolle und bescheidene sprachliche Ausdrucksweise habe ich seit meinen ersten Kontakte mit Japanern stets als angenehm empfunden. Die Möglichkeit auch nachts einkaufen zu können, die geringe Alltagskriminalität und das Essen sind nur ein paar Gründe von vielen, weshalb es mich in den letzten Jahren immer wieder nach Japan gezogen hat.

Warum Kansai?



In den letzten Jahren bereiste ich verschiedene Orte Japans und konnte besonders in der Kansai-Region schnell Anschluss zu Japanern finden. Eine Erklärung dafür könnte der lebhaftere und weniger zurückhaltende Charakter sein, der den Leuten aus Kansai nachgesagt wird. Dass die „Kansai-jin“ auch als besonders humorvoll gelten, merkt man daran, dass die Komiker im japanischen Fernsehen meist Kansai-Dialekt (Kansai-Ben) sprechen beziehungsweise aus der Kansai-Region stammen.

Kansai bezeichnet den westlichen Teil der Hauptinsel Honshū und umfasst das Gebiet um die Städte Ōsaka, Kyōto und Kōbe:

- **Kyōto** ist die wohl kulturell bedeutenste Stadt Japans und hat entsprechend viele Sehenswürdigkeiten zu bieten. Es gibt dort zahlreiche schöne Tempel, Schreine und traditionelle Feste. Kyōto ist ausserdem das Zentrum der Tee-Zeremonie, der Geisha-Kultur und die Geburtsstätte der klassischen japanischen Theaterkünste. Besonders im Frühling zur Kirschblütenzeit und im Herbst, wenn sich das Laub färbt, gehen Japaner in Scharen nach Kyōto, um das prächtige Farbenspiel der Natur zu bestaunen.
- **Ōsaka**, nach Tōkyō und Yokohama die drittgrösste Stadt Japans, gilt als Handelszentrum und kulinarische Hauptstadt Japans. Die beiden typischsten Gerichte für Ōsaka sind „Takoyaki“ und „Okonomiyaki“. Mittags bieten viele Restaurants Lunch-Sets zu besonders günstigen Preisen. Eindrücklich ist das Gewirr aus ober- und unterirdischen Einkaufsstrassen beim und um den Hauptbahnhof Umeda herum, in dem man leicht die Orientierung verlieren kann.
- Die Stadt **Kōbe** ist auf tragische Weise durch das schwere Hanshin-Erdbeben von 1995 bekannt geworden. Viele Gebäude mussten neu errichtet werden, weshalb Kōbe heute in vielen Stadtvierteln einen modernen Anblick bietet. Die Region Kōbe ist zudem bekannt für ihre besondere Rinderzucht und das daraus gewonnene zarte Rindfleisch (meine Empfehlung: Ein Tajima-Rind-Steak von Wakkoqu¹).

¹ <http://www.wakkoqu.com/english/index.html>

Vorbereitungen in der Schweiz

Bevor ich mich entspannt in das Flugzeug nach Japan setzen konnte, hatte ich in der Schweiz noch einige Dinge zu erledigen. So musste ich mich von der Wohngemeinde in der Schweiz abmelden, als Angehöriger der Armee Urlaub beantragen, eine Sprachschule, Unterkunft und optimale Krankenversicherung finden.

- **Sprachschule:** Die Kyōto Japanese Language School (KJLS) in Kyōto ist in der von der Handelskammer zur Verfügung gestellten Liste empfohlener Sprachschulen aufgeführt. Die Schule verwendet im Unterricht das Lehrbuch „Minna no Nihongo“, dessen ersten Band ich in der Schweiz gerade abgeschlossen habe und mit demselben zweiten Band ich in Japan das Sprachstudium fortsetzen wollte. Intensiv-Sprachkurse (mind. 20 Stunden in der Woche) sind jeweils auf das Quartal ausgerichtet, sodass ich mich für den Intensivsprachkurs ab April 2010 bewarb.
- **Pre-College-Student-Visum:** Weil ich mich fünf Monate vor Kursbeginn für den Intensivsprachkurs der KJLS angemeldet hatte, konnte die Sprachschule für mich gerade noch bei der Einwanderungsbehörde ein Pre-College-Student-Visum beantragen. Dafür war das Einreichen zahlreicher Dokumente (Motivationsschreiben, Lebenslauf, finanzielle Absicherung, Ärztezeugnis) notwendig. Zwei Wochen vor meiner Abreise bekam ich von der Schule per Post das Certificate of Eligibility zugeschickt, welches ich dann auf der japanischen Botschaft in Bern gegen ein Pre-College-Student-Visum eintauschen konnte. Ein Pre-College-Student-Visum macht es gegenüber dem Touristenvisum nicht nur einfach, eine Alien Registration Karte zu bekommen, ein Handy-Abo abzuschliessen und ein Bankkonto zu eröffnen, es bietet einem zudem die Möglichkeit während des Studiums bis maximal 28 Stunden pro Woche Teilzeit zu arbeiten. Weil die Einwanderungsbehörden, der KJLS zufolge, neuerdings bei einem Visumswechsel die Mitgliedschaft bei der japanischen nationalen Krankenversicherung voraussetzen und der Beitritt erst ab einer Visumdauer von einem Jahr möglich ist, habe ich ein fünfzehn Monate lang gültiges Pre-College-Student-Visum erhalten, obwohl ich lediglich für ein halbes Jahr die Schulbank drücken werde.
- **National Health Insurance (NHI):** Mit einem Visum für die Dauer von mehr als einem Jahr war es mir möglich beziehungsweise war ich dazu verpflichtet, der nationalen Krankenversicherung Japans beizutreten. Mit einer Versicherungsprämie zum Studententarif von umgerechnet etwa CHF 25.- pro Monat sind siebzig Prozent der Behandlungs- und Arzneimittelkosten gedeckt. Meine Grundversicherung in der Schweiz habe ich sistieren lassen. Für die Zusatzversicherung zahle ich eine monatliche Gebühr von CHF 30.-, damit diese nach Ende der Sistierung ohne Gesundheitsprüfung weitergeführt werden kann.
- **Unterkunft:** Die KJLS hilft bei der Suche nach einer Unterkunft. In meinem Fall war das nicht nötig, da ich vorübergehend bei einem Freund wohnen durfte und später mit meiner Freundin zusammenzog. Meine Wohnadressänderung hatte ich dem nächstgelegenen Ward Office im neuen Wohnort zu melden.

Nach meiner Ankunft in Japan

Wenige Tage nach meiner Ankunft in Japan ging ich mit meinem Pass, zwei Passfotos und meiner Wohnadresse in Japan zum nächstgelegenen Ward Office, um eine Alien Registration Karte zu beantragen und der nationalen Krankenversicherung beizutreten. Drei Wochen kann es dauern, bis die Alien Registration Karte ausgestellt wird. Zur Überbrückung bekommt man ein Papier, welches bestätigt, dass die Anfertigung der Karte im Gange ist.

- **Handy:** Mit dem vorübergehenden Bestätigungspapier der Registrierung konnte ich bei AU einen zwei-Jahres-Vertrag abschliessen. Mit der Grundgebühr von JPY 1000 im Monat und dem Empfang bin ich sehr zufrieden.
- **Bankkonto:** Zum Eröffnen eines Bankkontos in Japan braucht man die Alien Registration Karte (mit dem Bestätigungspapier kommt man nicht weit), ein Handy und je nach Visum Glück und Geduld. Erfahrungsberichten ehemaliger Stipendiaten

zufolge sollen die Dienste der Shinsei-Bank² besonders attraktiv für Ausländer in Japan sein. Nachdem ich meine Alien Registration Karte zugestellt bekam, konnte ich bei der Shinsei-Bank tatsächlich ohne Probleme und innerhalb einer guten halben Stunde ein Konto eröffnen. Alle Dokumente sind in einer englischen Version erhältlich. Auch Online-Dienste und Internet-Banking sind in English möglich. Man braucht keinen Stempel (Hanko/Inkan) und kein Startvermögen, um ein Konto zu eröffnen.



Kyōto Japanese Language School

Die Kyōto Japanese Language School (KJLS)³, eine der ältesten Sprachschulen in Japan, war mit dem Zug und der U-Bahn etwa eine Stunde von meiner Wohnung in Ōsaka entfernt. Für manche Sprachschulen, die KJLS gehört leider nicht dazu, stellt Japan Railways (JR) Monatsfahrkarten zum Studentenpreis aus.

Nach einem Einstufungstest wurde ich in einen Vor-Mittelstufen-Kurs eingeteilt, der während des Semesters, nämlich nach Abschluss des „Minna no Nihongo II“, in einen Mittelstufenkurs überging. Mein Unterricht fand jeweils nachmittags von 13:15 Uhr bis 16:45 Uhr statt, mit drei Pausen à zehn Minuten.

Vier Stunden Unterricht pro Tag scheinen für einen Intensiv-Kurs nicht gerade viel zu sein. Was den Kurs zu einem Intensiv-Kurs gemacht hat, sind die zahlreichen Tests und Hausaufgaben. Unter der

Woche waren drei bis vier kürzere schriftliche Tests (sogenannte Quiz) die Regel. Über das ganze Semester verteilt, gab es zudem vier Grammatik-Tests (à 90 Minuten), mehrere Kanji-Tests (à 25 Minuten) und zwei längere Hör- und Sprechtests. Für die Testvorbereitung und das sorgfältige Erledigen der Hausaufgaben habe ich pro Tag etwa zwei bis drei Stunden aufgewendet. Die Hausaufgaben, die manchmal auch kurze Aufsätze beinhalten konnten, wurden stets eingesammelt, korrigiert und kommentiert zurückgegeben. Testergebnisse und Absenzen werden beim Antrag auf Verlängerung des Studentenvisums berücksichtigt.

Meine Klasse setzte sich zusammen aus: Zwei Amerikanern, einer Italienerin, einem Franzosen, einem Finnen, einer Chinesin und fünf Taiwanesischen. Während des Unterrichts durfte nur in Japanisch gesprochen werden. Die Lehrer konnten grösstenteils gar kein Englisch und so wurde selbst etwas anspruchsvollere Grammatik auf Japanisch erklärt. Durch den anfangs begrenzten Wortschatz der Schüler und die zum Teil radikal vereinfachte Erklärungen der Lehrer kam es manchmal zu



² <http://www.shinseibank.com/>

³ <http://www.kjls.or.jp/>

Missverständnissen. Nicht selten musste wir uns dann via Selbststudium wieder Klarheit verschaffen.

Von der Schule aus wurden ein paar Ausflüge organisiert, um Kyōto und Umgebung näher kennen zu lernen. Hilfreich waren die Tipps und Informationen der Lehrer, wenn mal ein Fest in Kyōto stattfand. Des Weiteren gab es Einführungen in Shodō, Origami, Sadō etc.

Während der sechswöchigen Sommerferien des Intensivkurses nahm ich in der gleichen Schule an einem vierwöchigen Sommerkurs teil. Im Unterschied zum Intensivkurs fand dieser für alle Niveaus am Vormittag statt, die Klasse war kleiner und es gab keine Prüfungen.

Praktikumssuche

1	A Inc P		
2	Sev R b	大阪府	大阪府
3	T alho Lane	大阪府	
4	Shi	大阪府	
5	Baye HealthCa e	大阪府	大阪府
6	W e	大阪府	
7	Hosp	大阪府	大阪府
8	PI DRAD	大阪府	
9	e_japan		
10	PCs R pan		
11	Sw s h e	大阪府	大阪府
12	H n Gnak	大阪府	
13	n e ap span	大阪府	
14	Saibang	大阪府	大阪府
15	P L gt	大阪府	
16	ABC En e so	大阪府	
17	D&H Pos C l d	大阪府	
18	Shimizu	大阪府	大阪府
19	Saizens	大阪府	
20	Way S irans P Hae sh p		
21	Ita n Leyb H V umi	大阪府	
22	shv	大阪府	
23	Parco	大阪府	

Mit der Suche nach einem Praktikum begann ich erst in Japan. Eine Liste potentieller Arbeitgeber sollte während meiner Suche für Klarheit und Ordnung sorgen. Die Liste setzte sich zusammen aus Firmen, ...

- auf die mich Herr Dudler aufmerksam gemacht hatte
- bei denen Stipendiaten der Handelskammer bereits ein Praktikum absolviert hatten (s. Scholarship Fund Annual Report⁴)
- die in der Mitgliederliste der Swiss Chamber of Commerce and Industry in Japan (SCCIJ) aufgeführt waren
- die auf Websites (Kopra.com⁵, Job.japantimes.com⁶, Daijob.com⁷) Praktikumsstellen oder reguläre Arbeitsstellen ausgeschrieben hatten



Auf Kopra.com waren einige Praktikumsstellen ausgeschrieben, kaum eine passte jedoch zu meiner Studienfachrichtung Psychologie. Auf anderen Vermittlungswebsites wie Job.japantimes.com und Daijob.com gab es zwar zahlreiche und attraktive Job-Angebote, alle galten aber erfahrenen Berufstätigen und nicht Praktikanten. Zudem waren Japanischkenntnisse auf JLPT-Niveau 2 eine Mindestvoraussetzung. Ein paar Bewerbungsversuche, die ich dennoch gewagt hatte, scheiterten.

Auf der Homepage der SCCIJ⁸ gab ich ein Job-Suchinserat auf (für SJCC-Stipendiaten gratis), auch dies ohne Erfolg.

Da es unter Umständen Monate dauern kann, bis E-Mail-Anfragen und Blindbewerbungen beantwortet werden, habe ich mich zunehmend per Telefon nach der Möglichkeit auf eine Praktikumsstelle erkundigt. Ein Anruf klärte die Frage nach einer Praktikumsmöglichkeit innet weniger Minuten und stellte einen persönlichen Bezug zum einstellenden Vorgesetzten her. Den angepassten Lebenslauf und Coverletter konnte ich in fast allen Fällen einfach per E-Mail nachschicken.

Bei japanischen Firmen wurde ich in der Regel schneller abgewiesen, sodass ich bald den Fokus auf internationale Firmen richtete. AstraZeneca war die erste Firma, die an einem Praktikum Interesse bekundete und mir für die Studienrichtung Psychologie angemessene Aufgaben anbieten zu können schien.

⁴ <http://www.sjcc.ch/HTM/Reports.htm>

⁵ <http://www.kopra.org/>

⁶ http://job.japantimes.com/index_e.php

⁷ <http://www.daijob.com/en/>

⁸ <http://www.sccij.jp/home/>

Das Vorstellungsgespräch

Das Vorstellungsgespräch bei AstraZeneca in Ōsaka war mein erstes Vorstellungsgespräch in Japan überhaupt. Im Internet suchte ich nach Tipps zu Job-Interviews in Japan und bekam noch den einen oder anderen Rat von arbeitstätigen Schülern aus meiner Sprachschule.

Für einen Neuling, einen sogenannten リクルート („rikurūto“), gilt der Dresscode: Weisses Hemd, Kravatte (Farbe und Muster egal), zum Anzug (grau, dunkelblau oder schwarz, nicht nadelgestreift) passende Herrenschuhe und Tasche.

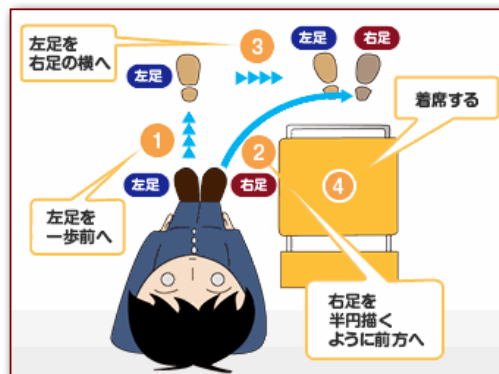
Zuhause übte ich das Begrüssen und Verabschieden, die Abläufe beim Betreten und Verlassen des Interview-Raums.



Formelles Job-Interview in Japan

「しつれいいたします」 („shitsurei itashimasu“, sinngemäss: „Verzeihen Sie bitte, dass ich unhöflich bin“), stets gefolgt von einer 30-Grad-Verbeugung, wird gesagt: Erstens, nach dem Betreten des Interview-Raums, zweitens, nachdem man gebeten wird, sich zu setzen und drittens, beim Verlassen des Raums. Ausserdem verbeugt man sich, nachdem man sich vom Stuhl erhoben und mit 「ありがとうございました」 fürs Interview bedankt hat. Weiter gilt es auf die korrekte Sitzhaltung zu achten (gerader Rücken, Hände leicht zu Fäusten geballt auf Oberschenkel ruhend, rechter Winkel zwischen Ober- und Unterschenkel). Auch die Schrittfolge beim Hinsetzen ist vorgegeben.

Der Bewerber hat sich nicht neutral höflich (ていねいご), sondern ehrerbietig (そんけいご) und bescheiden (けんじょうご) zu äussern. Es handelt sich dabei um spezielle Wörter und Verbformen, deren korrekte Anwendung teilweise selbst Japanern Schwierigkeiten bereitet. Die geläufigsten Ausdrücke hatte ich gerade zuvor im Japanischkurs gelernt, sie zu gebrauchen, fiel mir aber noch schwer.



Schrittfolge beim Hinsetzen

Das Interview fand im AstraZeneca Hauptbüro statt und dauerte etwa eine Stunde. Interviewt wurde ich gleichzeitig vom Gruppenmanager der Abteilung für Personalwesen und einem seiner Kollegen. Das Interview war weniger formell-japanisch als erwartet. Die beiden Herren begrüßten mich per Handschlag und gaben sich auch sonst im Verhalten eher westlich. Gesprochen wurde hauptsächlich in Englisch, zwischendurch ein paar Sätze in Japanisch. Einmal fragten sie mich auf Japanisch, wie es denn um meine Japanischkenntnisse stünde und baten mich, auf Japanisch zu antworten. Diese Antwort sollte ihnen wohl zur groben Einschätzung meiner Japanischkenntnisse dienen. Sie stellten viele Fragen zu meinem Lebenslauf, sprachen Lücken im Lebenslauf an und nahmen meines Erachtens Zahlen und Zeitangaben sehr genau. Beim Verabschieden sagten sie, sie würden sich noch über das weitere Vorgehen besprechen und in den nächsten Tagen bei mir melden. In Japan ist es üblich, zwei- oder sogar dreimal, jeweils beim nächst höheren Vorgesetzten zum Interview antreten zu müssen.

Gleich nach dem Interview schickte ich den beiden Herren ein Follow-Up-E-Mail, bedankte mich fürs Interview und betonte einmal mehr mein grosses Interesse an dieser Praktikumsstelle. Bereits am darauf folgenden Tag bekam ich die erfreuliche Nachricht, dass sie sich eine Zusammenarbeit gut vorstellen könnten und mich als Praktikant annehmen würden.

Der lange Weg zum Praktikantenvisum

インターンシップ („Intānshippu“) ist ein Lehnwort aus dem Englischen „Internship“ und bedeutet in Japan meist eine ein- oder zweiwöchige Arbeitserfahrung während der Studentenzeit. Längere Praktika nach der Studentenzeit sind in Japan unüblich, entsprechende Visa gibt es wohl deshalb nicht. Für ein mehrmonatiges Praktikum muss im Gespräch mit der lokalen Einwanderungsbehörde ein passendes Visum gefunden werden. In Frage kommen erfahrungsgemäss: **Working Visa**, **Cultural Activities Visa** oder **Trainee Visa**.

Wie so oft in diesem halben Jahr sah ich per Stichwortsuche Erfahrungsberichte der Handelskammer durch, diesmal um herauszufinden, welches Visum denn nun am besten zu meinem Praktikum bei AstraZeneca passen würde. Nach zusätzlicher Internetrecherche und Erkundigung bei der lokalen Einwanderungsbehörde kam ich zu folgendem Schluss:

- **Working Visa** kommen in meinem Fall nicht in Frage, weil ich dann per Gesetz mindestens soviel verdienen müsste wie ein regulär angestellter Japaner. Dies wäre mehr als die Praktikumsentschädigung, die mir AstraZeneca zu zahlen bereit war.
- **Trainee Visa** sind Praktikanten vorbehalten, die im Auftrag einer Firma aus dem Ausland für eine Weiterbildung nach Japan geschickt werden.
- Aus meiner Sicht schien nur noch ein **Cultural Activities Visum** in Frage zu kommen. Dennoch stellte sich auch bei dieser Option ein Problem heraus. Laut Einwanderungsbehörde müsste ich beweisen können, dass das Praktikum bei AstraZeneca in Verbindung mit meiner Ausbildung in der Schweiz stehe beziehungsweise ein Teil meines Studiums sei. Dies dürfte jedoch schwierig sein, da ich vor meinem Japan-Jahr die Universität mit dem Bachelor vorläufig abgeschlossen hatte und exmatrikuliert war. In grosser Sorge über meine schlechte Ausgangslage setzte ich mich unverzüglich mit meiner Universität in Verbindung. Die Universität erklärte sich bereit, mir ein Bestätigungsschreiben zu schicken, dass das Praktikum bei AstraZeneca Teil meines künftigen Masterstudiums sei und in Form von ETCS Kreditpunkten meiner Studienleistung angerechnet werden könne. Nach wiederholter Nachfrage bei der lokalen Einwanderungsbehörde war ich zuversichtlich, dass dieses Bestätigungsschreiben meiner Universität für ein Cultural Activities Visum ausreichen würde.

Während meiner Nachforschungen hat sich zunächst unabhängig von mir auch AstraZeneca über mögliche Visa informiert und schlug noch eine weitere Alternative vor:

- **College-Student-Visum:** Der Plan war, mein für ein Jahr lang gültiges Studentenvisum beizubehalten. Das Ende meines Intensivsprachkurses nach sechs Monaten würde jedoch auch das Ende meines Studentenvisums bedeuten; so die Einwanderungsbehörde. Einen Sprachkurs von mindestens zwanzig Stunden pro Woche hätte ich während des Praktikums belegen müssen, um das Studentenvisum rechtmässig behalten zu können.



Man beachte, dass jedes Visum betreffend Arbeitspensum und Entlohnung andere Konsequenzen und Einschränkungen nach sich zog, die AstraZeneca und ich stets gegeneinander abzuwägen hatten. Nach regem Informationsaustausch waren AstraZeneca und ich uns dann schliesslich einig, dass wir es mit dem Bestätigungsschreiben meiner Universität versuchen sollten.

Meinem Antrag auf Praktikumsanerkennung wurde zu meiner grossen Erleichterung stattgegeben und ich bekam zwei Wochen später das besagte Bestätigungsschreiben der Universität zugeschickt. Die Universität kam zudem unserer Bitte nach, im Brief auf gewisse Formulierungen zu verzichten, die sich auf den Visumsantrag nachteilig auswirken

könnten. Ende September -seit Beginn unserer Bemühungen um das passende Visum ist bereits ein Monat vergangen- war ich endlich soweit, alle geforderten Dokumente einzureichen.

Einige Tage später bekam ich von AstraZeneca per E-Mail dann die niederschmetternde Nachricht: Der Einwanderungsbehörde reiche das Schreiben meiner Universität nicht aus. Der Brief gebe Ihnen keine Garantie für meine Rückkehr in die Schweiz und die Wiederaufnahme des Studiums. In dem Brief müsse stehen, ich sei Student der angegebenen Universität. Dies würde einer Anmeldebestätigung gleichkommen und war für mich unmöglich zu organisieren. AstraZeneca wusste, dass wir uns in einer Sackgasse befanden und schlug noch im selben E-Mail ein **Working Visum** vor, obwohl aus meiner Sicht der oben angeführte Punkt bezüglich der Entlohnung dagegen sprach. Der International Assignment Coordinator von AstraZeneca war jedoch überzeugt, mit diesem Visum nun doch die Lösung für unsere scheinbar auswegslose Situation gefunden zu haben und schrieb „This has no regulation of payment or number of working hours and it takes two weeks for transferring from your current student visa“. Allem Anschein nach beauftragte AstraZeneca einen externen Spezialisten, mir ein Visum zu besorgen.

Zum letzten Mal trafen wir uns des Visums wegen im AstraZeneca Hauptbüro, ich unterzeichnete bloss das Antragsformular für ein Working Visum und gab meinen Pass ab. Gute zwei Wochen später fand die Odyssee ein glückliches Ende und ich bekam Mitte Oktober mein lang ersehntes Visum, ein **Working Visum** als **Specialist in Humanities/International Services**.

Praktikum bei AstraZeneca

Ab November 2010 hatte ich im 32. Stockwerk des sehenswürdigen Skybuildings in Ōsaka meinen Schreibtisch mit Computer. Der Arbeitsvertrag war zunächst auf Ende März 2011 befristet. Meinem späteren Wunsch nach einer Praktikumsverlängerung um weitere fünf Monate wurde jedoch entsprochen und so konnte ich die Zeit vor meinem geplanten Masterstudium in der Schweiz sinnvoll nutzen und für fünf weitere Monate in Japan bleiben und arbeiten. In den zehn Monaten Praktikum war ich mit einem Pensum von sechzig Prozent angestellt, d. h. drei volle Arbeitstage pro Woche. Welche Wochentage das sein würden, hing jeweils von der anstehenden Arbeit ab. Hin und wieder musste ich Überstunden machen, um Arbeiten termingerecht abschliessen zu können.



Über meine Arbeit

Für die Human Resources Abteilung von AstraZeneca K.K. war ich der erste Praktikant überhaupt, ein Experiment sozusagen. Wahrscheinlich dauerte es deshalb anfangs ein wenig, bis ich meinen richtigen Platz in AstraZeneca finden konnte. Nach und nach gingen aber die teils eher einseitigen Arbeiten in herausfordernde Aufgaben über.

Zu meinen Aufgaben zählten unter anderem Business as Usual (in meinem Fall Dateneingabe am Computer, Aufbereitung von Excelsheets und Powerpoint-Präsentationen), Übersetzungsarbeit (meist vom Japanischen ins Englische), Mitwirkung bei Projekten der Personalentwicklung (Diversity Project) und Personalverwaltung (landesweite Datenerfassung von dreitausend MitarbeiterInnen) bis hin zu Informationstechnik und Webdesign. Gerade letztere Arbeit begeisterte mich besonders, weil mir dabei viel Handlungsfreiheit eingeräumt wurde und ich gezielt auf das Wissen aus meinem Studium zurückgreifen konnte. Konkret bestand meine Arbeit in der Konzeption und Durchführung von Umstrukturierungen im Intranet. Für einen Psychologiestudenten wie mich -mit geplanter Studiumsvertiefungsrichtung Mensch-Maschine-Interaktion (auch Human Computer interaction genannt)- war das eine ideale Herausforderung. Manche Webseiten des Intranets waren aus einer Usability-Perspektive betrachtet etwas mangelhaft und teilweise nur in japanischer Sprache vorhanden. Es hat mir grossen Spass bereitet, in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung und Internal Communications einen neuen Webauftritt auszuarbeiten, Informationen anwenderfreundlich organisiert, in einem angemessenen Look und in japanischer und englischer Sprache zu präsentieren.

Talking business

Grossartig war, dass sich mir beim Praktikum oft die Gelegenheit bot, auf Japanisch zu kommunizieren. Diese Möglichkeit hatte ich dem Umstand zu verdanken, dass ein paar meiner Arbeitskollegen entweder zu schüchtern waren auf Englisch zu kommunizieren oder schlichtweg der englischen Sprache nicht mächtig waren.

Meine Fähigkeit, gesprochenes Japanisch zu verstehen, war stets weiterentwickelt als meine Fähigkeit, mich auf Japanisch verbal äussern zu können. Entsprechend erging es ein paar meiner japanischen Arbeitskollegen, die mehr Englisch verstehen als sprechen konnten. Aus dieser Konstellation resultierte manchmal eine komische sprachliche Interaktion. Zugunsten eines fließenden Dialoges sprachen die JapanerInnen nämlich Japanisch mit mir, wobei ich ihnen dann nicht etwa auf Japanisch, sondern auf Englisch antwortete.

Wenn ich doch Japanisch sprach, dann nur im höflichen Stil (敬語、けいご) und das, obwohl ich von Arbeitskollegen und Vorgesetzten nicht selten im einfachen Stil angesprochen wurde.

Die unterschiedlichen Sprachstile in der japanischen Sprache sollten in Abhängigkeit der „Oben-Unten-Beziehung“ (上下関係、じょうげかんけい) gegenüber Arbeitskollegen und Vorgesetzten korrekt verwendet werden. Bei falschem Gebrauch des einfachen Stils kann man seinem Gesprächspartner gegenüber unhöflich wirken. Als Praktikant ohne Arbeiterfahrung hatte ich mich unterzuordnen und höflich zu äussern. Nur mit ein paar einzelnen mir nahe stehenden Arbeitskollegen, die mir quasi das „Du“ angeboten hatten, kommunizierte ich im einfachen Stil.

Was E-Mails auf Japanisch betrifft, so habe ich oft und gerne versucht auf Japanisch an- und zurückzuschreiben. Leider war es nicht gestattet, *Rikaichan* oder ähnliche Sprach-Support-Applikationen auf dem Firmencomputer zu installieren. *Rikaichan* ist ein Pop-Up-Wörterbuch-Programm für die japanische Sprache, das die Lesungen und Übersetzung von Kanji⁹ anzeigt, sobald man mit der Maus über ein Kanji oder ein Wort aus mehreren Kanji fährt. Damit hätte ich bestimmt noch schneller japanische E-Mails (und Websites) lesen können. Mit der Zeit kannte ich aber die typischen Ausdrücke und Formulierungen („Im Anhang finden Sie...“ etc.), und auch wenn meine E-Mails ohne Hilfe wohl selten fehlerlos waren, mit den Arbeitskollegen und -kolleginnen, die kaum ein Wort Englisch konnten, habe ich mich dennoch immer irgendwie verständigen können.

Trinken mit Kollegen



In Japan ist es üblich, hin und wieder mit seinen Arbeitskollegen trinken und essen zu gehen. Solche arbeitsgruppeninterne Feiern zur Stärkung beruflicher Verbindungen werden Nomikai (飲み会、のみかい), "Trinkgemeinschaft" genannt. Anlässe dazu können sein: Angestellte treten der eigenen Arbeitsgruppe bei oder verlassen sie, Feier zum Abschluss wichtiger Projekte oder bestimmter Jahrestage (z.B. die Jahresabschlussfeier). Trinkgemeinschaften werden typischerweise in japanischen Kneipen, sogenannten Izakaya (居酒屋、いざかや) oder in Restaurants abgehalten. Die Teilnahme ist nicht verpflichtend, wird aber oft erwartet. Ich selbst habe keine Gelegenheit ausgelassen (fast einmal pro Monat), mit meinen Kollegen trinken zu gehen. Die Stimmung war immer heiter und es wurde viel gelacht. Dabei sollte man aber eine wichtige Regel nicht vergessen, nämlich, stets das Glas seiner Vorgesetzten nachzufüllen.

Karaoke-singen –obwohl für den Salaryman in Japan nichts aussergewöhnliches– ging meine Arbeitsgruppe nie, an Afterpartys (二次会、にじかい) schon.

⁹ Kanji (漢字) : Chinesische Schriftzeichen wie sie in der japanischen Sprache verwendet werden

Freizeitgestaltung

Mein Arbeitspensum von sechzig Prozent hat mir relativ viel Freizeit beschert. Gerne traf ich mich dann mit japanischen Freunden, ging mit ihnen essen und trinken oder unternahm kleinere Ausflüge. Ein Jahr lang war ich ausserdem Mitglied in einem Konami Sports Club. Hohe Priorität hatten aber vor allem auch das Reisen und das Sprachstudium.

Reisen

Hatte ich mal mehrere Tage hintereinander frei, ging ich auf Reisen. In den eineinhalb Jahren besichtigte ich nebst der Umgebung Ōsaka's (Kyōto, Kōbe, Nara, Hikone) auch Tōkyō, Hiroshima und Kyūshū.

Ein Highlight unter meinen Ausflügen war sicher auch das Besteigen des Fujisan/Mt. Fuji. Meine japanische Freundin und ich, beide unerfahren und untrainiert was das Bergsteigen angeht, entschieden uns für den Yoshida-Weg mit den meisten Unterkünften und Verpflegungshütten entlang der Route. Mit dem Bus fuhren wir bis zur fünften Station auf 2300m. Für den Aufstieg von der fünften Station bis zur achten Station, wo wir eine Übernachtung gebucht hatten, nahmen wir uns einen ganzen Tag Zeit. Nach einer kurzen Nachtpause in der Gansomuro-Berghütte (元祖室、がんそむろ) auf



3250m machten wir uns gegen zwei Uhr morgens in der Dunkelheit zusammen mit einer scheinbar endlosen Schlange anderer Bergsteiger auf den Weg in Richtung Gipfel. Durch die Menschenmassen (für uns beide war es ein erstaunlicher Anblick, für leidenschaftliche Bergsteiger wohl ein Albtraum) kamen wir wiederholt zum Stehen. Dennoch haben wir es bis kurz vor Sonnenaufgang rechtzeitig zum Gipfel geschafft und wurden auf etwa 3776m mit einer herrlichen Aussicht belohnt.

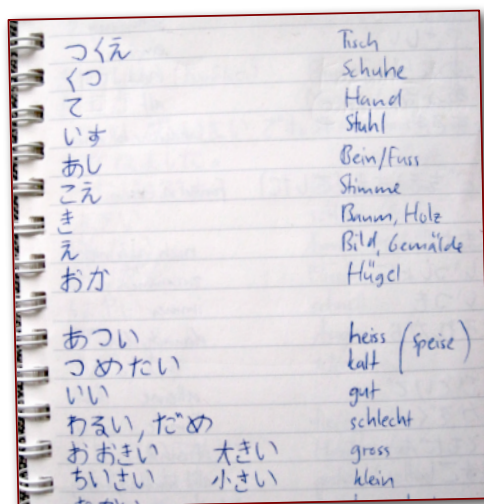
Einmal verliess ich Japan für ein längeres Wochenende in Seoul. Eine wichtige Reisevorbereitung bestand darin, vor der Ausreise bei der Einwanderungsbehörde in Ōsaka eine Reentry-Permission zu kaufen, um sicherzustellen, dass ich nach dem Urlaub wieder mit meinem gültigen Arbeitsvisum in Japan einreisen konnte. Plant man Japan während der Gültigkeitsdauer seines Visums nur einmal zu verlassen, genügt eine Single-Entry-Permission für 3000 YEN, für mehrfache Ausreisen lohnt sich eine Multiple-Entry-Permission für 6000 YEN.

Japanisch lernen

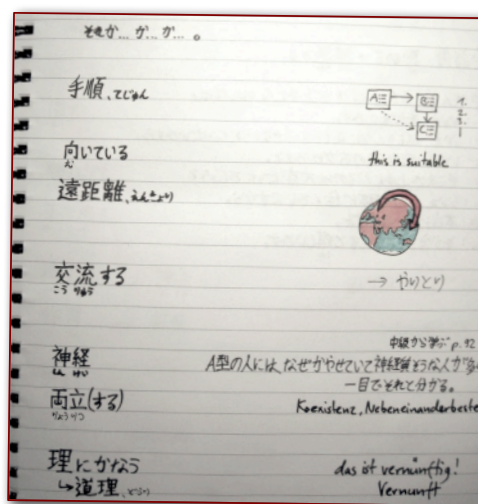
Einen Grossteil meiner Freizeit habe ich damit verbracht, Japanisch zu lernen. Während meines Praktikums besuchte ich einmal pro Woche einen Sprachkurs in der ARC Academy Japanese Language School in Ōsaka, welche nur fünfzehn Minuten zu Fuss von meinem Arbeitsort erreichbar war. Meine Fortschritte verdanke ich aber natürlich nicht zuletzt dem Sprechen mit meinen japanischen Freunden und Arbeitskollegen, dem Schreiben von Kurznachrichten und E-Mails, dem Fernsehschauen und dem Lesen von Mangas.

Weil sich die japanische Schrift besonders gut über regelmässiges Schreiben einprägen lässt, führe ich schon seit meinen ersten Versuchen, Hiragana (ひらがな), Katakana (カタカナ) und Kanji (漢字) zu schreiben Vokabelhefte, auf deren stetig wachsende Anzahl ich mittlerweile schon etwas stolz bin.

Diese kleinen Notizbücher, die ich immer griffbereit mit mir herumgeführt habe, sind jedoch nicht bloss Wörterlisten. Egal ob Filmzitate (zum Glück lassen sich im japanischen Fernsehen fast immer japanische Untertitel zuschalten!), Mangazitate, Warnschildaufschriften oder Werbesprüche, so ziemlich alles findet sich darin wieder. Irgendwann habe ich sogar damit angefangen, Quittungen, gebrauchte Fahrkarten, Eintrittskarten, abgelaufene Bons etc. einzukleben, sodass meine Vokabelhefte schon fast einen tagebuchartigen Charakter angenommen haben. Diese Beschäftigung hat mir über Jahre hinweg einen starken Anreiz gegeben, mich in der japanischen Schrift zu üben. Ausserdem lassen sich so meine Fortschritte beim Lernen der japanischen Sprache auf eindrückliche Weise zurückverfolgen.



Erste Seite aus meinem ersten Vokabelheft (2005)



Eine der letzten Seiten aus meinem neusten Vokabelheft (2012)



Tōhoku-Erdbeben

Am 11. März 2011 befand ich mich bei der Arbeit im 32. Stockwerk des Skybuildings in Ōsaka. Das ungewohnt starke und lange andauernde Schwanken des Hochhauses an jenem Freitagnachmittag jagte mir und einigen meiner Arbeitskollegen einen Schrecken ein. In den darauffolgenden Tagen versuchte ich fieberhaft, mir Klarheit darüber zu verschaffen, was genau passiert war und was noch alles passieren könnte. Verunsichert durch eine Flut aufgebauschter Medienberichte verliess ich mich zunehmend auf die Berichterstattung und Ratschläge des Eidgenössischen Departments für auswärtige Angelegenheiten. Ausserdem nahm ich Kontakt mit der Schweizer Botschaft in Tōkyō auf. Nach längerem Hin und Her traf ich die Entscheidung, meinen auf Ende März gebuchten Flug für zwei Wochen Ferien in der Schweiz um ein paar Tage vorzuzuschieben.

Trotz anhaltender Besorgnis über weitere Erdbeben und die nukleare Bedrohung in Japan sass ich nach drei Wochen „Urlaub“ in der Schweiz bereits wieder im Flugzeug nach Ōsaka, um mit meinem Praktikum bei AstraZeneca fortzufahren.

Lichteinsparungen in öffentlichen Verkehrsmitteln und bei der Arbeit deuteten auch in Ōsaka darauf hin, dass sich Japan in einer schweren Krise befand.

Offiziellen Angaben zufolge starben durch die Katastrophe 15'845 Menschen, 3369 Menschen gelten weiterhin als vermisst. 128'525 Gebäude wurden vollständig zerstört, 242'821 bis zur Hälfte (Stand 26. Januar, 2012). Tausende Menschen mussten deshalb ihren Wohnort verlassen. Die Berichterstattungen in den Medien mögen in letzter Zeit drastisch zurückgegangen sein, zahlreiche Menschen werden aber noch lange unter den Folgen des Tōhoku-Erdbebens zu leiden haben.

Schlusswort

Es ist mir nicht leicht gefallen, nach eineinhalb Jahren ein Land zu verlassen, das mir fest ans Herz gewachsen ist. Zahlreiche Fotos erinnern an einen lehr- und ereignisreichen Aufenthalt in Japan.

In der Schweiz versuche ich nun via Social Network Systems, E-Mail und Skype den Kontakt zu meinen Freunden in Japan aufrechtzuerhalten. Ausserdem habe ich das Glück, über meine Universität in der Schweiz japanische Austauschstudenten kennengelernt zu haben, mit denen ich mich regelmässig treffen und sprachlich austauschen kann. Ob E-Maildienste, Websites oder Handy, wo es nur möglich ist, habe ich die Spracheinstellungen auf Japanisch umgestellt. Meine Sorge, in der Schweiz den Draht zu Japan zu verlieren und die japanische Sprache schnell zu vergessen, hat sich dadurch etwas verflüchtigt. Dennoch erwarte ich sehnsüchtig die nächste Gelegenheit, wieder für längere Zeit ins Land der aufgehenden Sonne reisen zu können.

Noch einmal möchte ich mich herzlich bei der schweizerisch-japanischen Handelskammer für ihre freundliche Unterstützung bedanken. Genauso wie mir die Tipps von Herrn Dudler und Erfahrungsberichte früherer Stipendiaten in manchen Problemsituationen weitergeholfen haben, hoffe ich, dass auch mein Bericht in irgendeiner Weise für nachfolgende Stipendiaten von Nutzen sein wird.

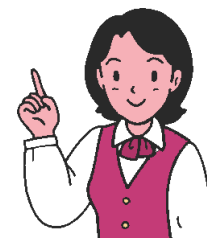
E-Mail: seger.dominik@gmail.com
Dominik Seger.

Nützliche Links

Japanisch lernen

- Wadoku: Japanisch-Deutsch-Wörterbuch
<http://www.wadoku.de/wadoku/>
- Rikaichan: Pop-up-Wörterbuch für Mozilla Firefox
<http://www.polarcloud.com/rikaichan/>
- Rikaikun: „Rikaichan“ für Google Chrome
<https://chrome.google.com/extensions/detail/jipdnfibhldikgcjhfnomkfpcebammhp>
- Yamasa Kanji Wörterbuch: Kanji-Schreibweise lernen
<http://www.yamasa.cc/members/ocjs/kanjidic.nsf/SearchKanji3?OpenForm>
- Furiganizer: Fügt japanischem Text Furigana (Kanji-Lesehilfe) hinzu
<http://www.furiganizer.com/>

おすすめ!



Reisen

- Ekitan: Online-Fahrpläne für Züge in ganz Japan
<http://ekitan.com/>

Praktikumssuche

- Stellenangebote der Swiss Chamber of Commerce and Industry in Japan
<http://www.sccij.jp/jobs/jobs-vacancy/>
- Kopra: Praktikums- und Stellenangebote
<http://www.kopra.org/>

Visum

- Informationen zu Visa in Japan
<http://educationjapan.org/visas/index.html>
- Website Immigration Bureau Japan: Gibt u.a. Auskunft darüber, welche Dokumente für einen Visumsantrag benötigt werden
<http://www.immi-moj.go.jp/english/>